

**Bericht 1995
über geologische Aufnahmen
im Tertiär und Quartär
auf Blatt 47 Ried im Innkreis**

CHRISTIAN RUPP

Im Jahr 1994 wurde der Kartenstreifen S Ried und N St. Thomas, zwischen Hohenzell im O und Schönaich im W, abgegangen. Auf Grund der äußerst schlechten Aufschlußverhältnisse mußte nach der Begehung verstärkt mit Handbohrungen und mit in den vorangegangenen Jahren erstellten Motorbohrungen (H. BRÜGGEMANN, Geol. B.-A.) gearbeitet werden, um eine flächendeckende Kartierung erstellen zu können. Folgende Verhältnisse wurden angetroffen:

Tertiär

Der Höhenrücken von Hohenzell über Engersdorf nach Ried wird von den mittelottnangischen Rieder Schichten (Rieder Schlier) aufgebaut, welche (Baugrube W Hohenzell) tiefgründig verwittert sein können. Außerdem können sie noch in Prallhängen der Breitsach und auch in einer zum großen Teil verfallenen und planierten Schliergrube NO Engersdorf angetroffen werden. Es handelt sich um schwach wellig bis eben geschichtete, hell-olivgraue Pelite mit dünnen Feinsand-Silt-Lagen und/oder Linsen.

S Engersdorf konnte über weite Strecken (auf Grund der schlechten Aufschlußverhältnisse) kein Rieder Schlier angetroffen werden, selbst zwei alte Schliergruben (W und NW Wötzling) sind dermaßen verfallen, daß erst nach intensivem Nachgraben schlieriges Material in Brocken zu Tage gebracht werden konnte.

Im Hohlweg S Dürnberg rinnt bis um die 485 m Sh. Schlier in Brocken aus den Flanken. Etwas abseits konnte im selben Niveau fein geschichteter, hell-olivgrauer Pelit mit dünnen Feinsand-Silt-Bestegen vom Typus Rieder Schlier ergraben werden. Darüber allerdings steht nahezu bis zum Top (495 m) beiger bis gelbgrauer, glimmeriger Feinsand mit einzelnen Pelitfasern und Pelitklasten an. Desgleichen wurde O Dürnberg in mehreren Handbohrungen und in einer verfallenen Schliergrube (im Wäldchen N Voglsberg) gelblicher Sand (mit geringmächtigeren Einschaltungen von Pelit) aufgefunden. Der benachbarte Hügel W Voglsberg wiederum scheint durchwegs aus schlierigem Material aufgebaut zu sein (Handbohrungen).

Ähnlich verhält es sich rund um den Leinberg N St. Thomas. Um die 500 m Sh. (Westseite) und um 520 m (Ostseite) kommt in einem Hohlweg und in verwachsenen Schliergruben gelbgrauer, glimmeriger Feinsand zu Tage. Unter 490 m konnte in der „Holzleiten“ (O Leinberg) wieder

Schlier vom Rieder Typus erbohrt werden. Hier scheint also der von ABERER (1958) auf das Gebiet westlich der Oberach beschränkte Mehrnbacher Sand auch östlich der Oberach, auf den Rieder Schichten liegend, vorhanden zu sein. Der Sand im Bereich Dürnberg kann seiner Ausbildung nach ebenfalls den Mehrnbacher Sanden zugeordnet werden, das dort angetroffene Nebeneinander von Schlier und Sand könnte als Verzahnung von Mehrnbacher Sand und Rieder Schlier gedeutet werden.

Westlich der Oberach wurde zwischen Hauping und Langstraß bis zu einer Höhe von rund 480 m immer wieder Rieder Schlier angetroffen (Schliergrube S Langstraß; Handbohrungen), darüber (Höhenrücken von Ramersberg) wurde nur mehr Mehrnbacher Sand auskartiert (Gruben beim Wirtshaus Kohlhof, Ramersberg, Rödt, Gobrechtsham, O Schönaich; Handbohrungen).

Oberpliozän und Quartär

Das höchstgelegene, älteste Niveau von Oberpliozänschottern im Kartierungsgebiet ist auf zwei Hügelkuppen W Rödt (Kote 583 m und nördlich davon) anzutreffen. Sie sind jedoch kaum aufgeschlossen und heben sich auch morphologisch nicht eindeutig vom unterliegenden Mehrnbacher Sand ab. Daher steht die Beurteilung ihrer Mächtigkeit noch aus. Ein mittleres Niveau (Federnbergniveau) von Oberpliozänschottern wurde etwas südlich davon angetroffen (W Wirtshaus Kohlhof, kleine Schotterentnahmestellen und aus Bohrungen, Handbohrungen), ein weiteres (jüngeres) Oberpliozänniveau ist am Leinberg N St. Thomas anzutreffen.

Quartäre Terrassenkiese sind vor allem entlang der Oberach und ihrer Nebenbäche zu finden. So sind an der Ostflanke des mit holozänen Kiesen, Sanden und Schluffen gefüllten Bachbettes N Hauping Deckenschotter sowohl in Aufschlüssen als auch in Bohrungen zu finden. Auf Höhe von Neuhofen ist an der Ostflanke ein tieferes Niveau (Hochterrasse) anzutreffen. Die Westflanke der Oberach ist zumeist durch teils kiesige Lehme verschmiert, nur S Leinberg konnten Kiese aus dem Deckenschotterniveau verifiziert werden.

Im Ostteil des Kartierungsgebietes wurde fraglicher Deckenschotter O Niederbrunn (in Bohrungen, Handbohrungen) und bei Dürnberg angetroffen.

Weite Flächen O Neuhofen sind mit mehreren Metern schwach kiesführendem Lehm bedeckt. Häufig kann an der Basis dieser Lehmdecken eine geringmächtige Kieslage erbohrt werden. Das Alter dieser Lehmdecken ist nicht näher festlegbar, in vielen Fällen handelt es sich wahrscheinlich um postglaziale Umlagerungssedimente (Hangkriechen etc.).

* * * * *